Zeitarbeit hier und anderswo
Viele Regeln lenken den Strom

Zeitarbeit boomt. Auch in Deutschland. Dabei unterliegt sie strengen Regeln. Das schreckt Unternehmen nicht. Bisher. Denn manche Politiker fordern striktere Gesetze zum Schutz der Beschäftigten. Braucht die Branche das? Brauchen die Zeitarbeiter das, um nicht ins Abseits zu geraten? Wie sieht es hinter der Fassade aus? Ein Blick auf die Wachstumszahlen und die Regulierung des Sektors im internationalen Vergleich geben erste Antworten. Auch rücken die Menschen hinter den Zahlen mit ihren vielfältigen Charakteristika und Tätigkeiten ins Blickfeld.

Immer mehr Menschen in Deutschland sind als Leiharbeitnehmer tätig. Im Jahr 2006 konnte die Branche bereits ein Wachstum von 32 Prozent verzeichnen; im Jahr 2007 wuchs sie erneut, diesmal um 22 Prozent. Zum Stichtag 31. Dezember 2007 waren 721.000 Menschen leihweise in Unternehmen beschäftigt (siehe Abbildung 1). Das ist mit 2,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein Spitzenwert in der Geschichte der deutschen Zeitarbeit.

Auch die Stromgrößen machen die enorme Dynamik in der Branche deutlich. So weist die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik 1.056.340 neue und 1.085.919 beendete Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2007 aus. Zwischen 2006 und 2007 entstanden 26 Prozent aller neuen sozialversicherungspflichtigen Stellen in der Leiharbeitsbranche. Damit kommt ihr eine wichtige Rolle beim Beschäftigungswachstum zu.

Vor dem Hintergrund einer solchen Dynamik wundert es nicht, dass dieser Sektor mitunter Argwohn auf sich zieht. Daher lohnt sich ein Blick hinter die Kulissen. Wie steht Deutschland im internationalen Vergleich da? Wer findet in dieser Branche einen Job? Welche Tätigkeiten üben Leiharbeiter aus?

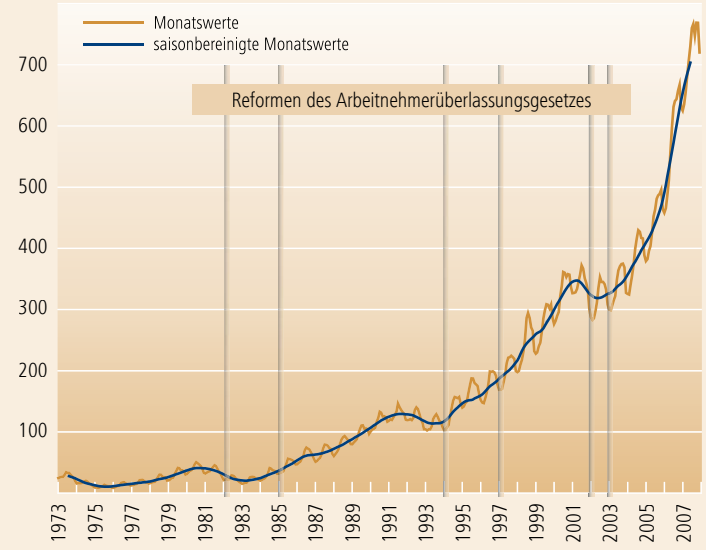
Deutschlands strenge Regularien

Das Arbeitnehmerüberlassungsrecht ist ein Feld permanenter Reformen (vgl. Abbildung 1). Seit seinem Inkrafttreten im Jahr 1972 wurde das Leiharbeitsrecht mehrfach dereguliert. Die letzte Reform liegt gerade einmal fünf Jahre zurück. Dennoch mehren sich in Deutschland die Stimmen, die eine stärkere Regulierung fordern. Vor allem die Einführung des Gleichbehandlungsgrundsatzes steht erneut zur Diskussion. Demnach haben Leiharbeitnehmer vom ersten Tag des Verleihs an Anspruch auf den gleichen Lohn und die gleichen Arbeitsbedingungen wie ein vergleichbarer Mitarbeiter im Entleihbetrieb. Zurzeit können die Zeitarbeitsfirmen davon abweichen, wenn sie einen Tarifvertrag anwenden, der andere Vereinbarungen enthält. Das Problem des Gleichbehandlungsgrundsatzes ist jedoch, dass niemand so genau festlegen kann, welche Kriterien bei der Messung der „Vergleichbarkeit" heranzuziehen sind.

International betrachtet, ist die deutsche Leiharbeit streng reguliert. Um die Stringenz des Leiharbeitsrechts international zu vergleichen, hat die OECD nationale Vorschriften für die Jahre 1990 und 2003 ausgewertet. Die Rigiditätsindikatoren, die eine Spannweite zwischen null und sechs haben können, informieren über die Regelungsintensität des Leiharbeitsrechts. Mit dem Punktwert nimmt auch die Stringenz der Regulierung zu (vgl. Abbildung 2). 14 der 24 in Abbildung 2 dargestellten Länder haben ihre gesetzlichen Vorgaben zwischen 1990 und 2003 deregulliert. Deutschland teilt sich mit Italien den Platz 14; nur in neun Ländern war die Leiharbeit stärker reguliert.

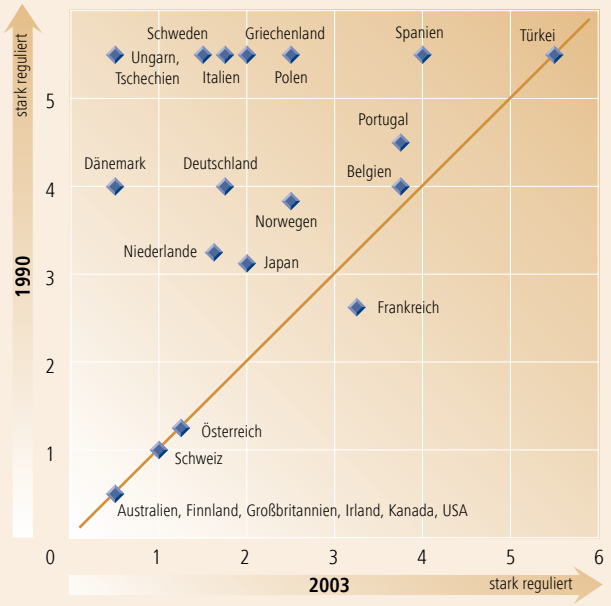
Die Art der Regulierung variiert international sehr stark. So war Leiharbeit in einigen Ländern lange nicht erlaubt bzw. nicht reguliert: bis 1994 in Luxemburg, bis 1997 in Italien und bis 2001 in Finnland und Griechenland. In Großbritannien, Irland, Australien, Kanada, den Vereinigten Staaten sowie in Dänemark gibt es kaum Vorschriften zum Einsatz von Arbeitskräften in der Branche. In Österreich und Griechenland ist Leiharbeit beinahe ausschließlich gesetzlich geregelt. In anderen Ländern wie in den Niederlanden und Schweden und seit 2003 auch in

Abbildung 1
Leiharbeit in Deutschland von 1973 bis 2007
Bestand an Leiharbeitnehmern in Tausend



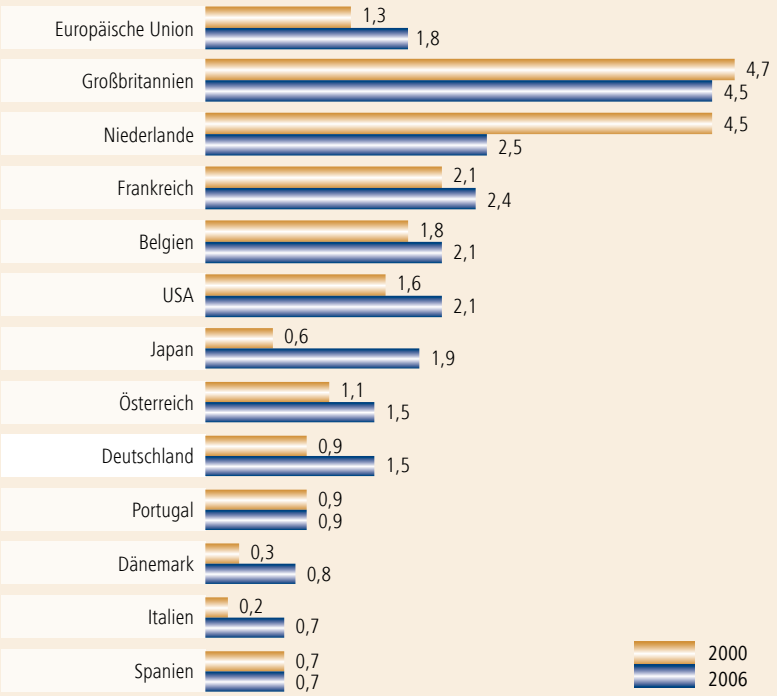
Quelle: Arbeitnehmerüberlassungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit ©IAB

Abbildung 2
Regulierung der Leiharbeit im internationalen Vergleich 1990 und 2003



Quelle: OECD 2004 ©IAB

Abbildung 3
Leiharbeitsquoten im internationalen Vergleich 2000 und 2006
Anteil der Leiharbeiter an allen Erwerbstätigen, in Prozent



Quelle: CIETT; nationale Berichte; eigene Zusammenstellung ©IAB

Deutschland gibt das Recht einen weiten Rahmen vor, den kollektivvertragliche Vereinbarungen konkretisieren.

International eine relative Menge

International setzt die Wirtschaft unterschiedlich stark auf Leiharbeit (vgl. Abbildung 3). Um die Bedeutung der Erwerbsform international zu vergleichen, wird die Leiharbeitsquote abweichend von der deutschen Konvention definiert. Bei der internationalen Definition tritt an die Stelle der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Zahl der Erwerbstätigen, die auch geringfügig Beschäftigte, Beamte, Selbstständige und Zivildienstleistende enthält. Nach dieser Rechnung ergibt sich für Deutschland im Jahr 2006 eine Quote von 1,5 Prozent. Sie liegt damit etwas unter dem europäischen Durchschnitt von 1,8 Prozent im Jahr 2006.

Es gibt eine Reihe von Ländern, die Leiharbeit sehr viel umfangreicher nutzen (vgl. Abbildung 3). So betrug die Quote etwa in Großbritannien 4,5 Prozent. Unsere französischen und niederländischen Nachbarn greifen mit 2,5 Prozent ebenfalls gerne auf die flexible Arbeitsform zurück. Auch boomt sie nicht nur in Deutschland: In beinahe allen Ländern ist die Leiharbeitsquote seit 2000 gestiegen.

Mit steigender Regulierung der Leiharbeit sollte – so zunächst die Vermutung – die Bedeutung der Leiharbeit abnehmen. Ein Zusammenhang zwischen den Rigiditätsindikatoren der OECD und den Leiharbeitsquoten der jeweiligen Länder lässt sich jedoch nicht erkennen (vgl. Abbildung 2 und 3). In den USA und in Großbritannien gibt es kaum Vorschriften, die die Nutzung beschränken. Beide Länder verfügen über eine dementsprechend hohe Quote. Aber auch in Frankreich und Belgien fällt sie mit etwa zwei Prozent überdurchschnittlich hoch aus, obwohl beide Länder für ihre umfassende Regulierung des Leiharbeitsmarktes bekannt sind. Deutschland und Italien sind etwa ähnlich stark reguliert; die italienische Leiharbeitsquote liegt jedoch weit unter der deutschen.

Der Mensch hinter den Zahlen

Je mehr die Zeitarbeitsbranche wächst, desto spannender ist die Frage, wer in dieser Branche einen Job findet.

Haben Leiharbeitskräfte die gleichen sozio-demografischen Merkmale und eine vergleichbare Qualifikation wie die Mitarbeiter anderer Branchen? Hat sich die andauernde Deregulierung auf die Zusammensetzung des Arbeitskräftepools niedergeschlagen? Vergleicht man die sozioökonomischen Merkmale der sozialversicherungspflichtigen Leiharbeiter mit denen aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 1995, so zeigen sich gravierende Unterschiede (vgl. Tabelle 1 auf Seite 24). Im Jahr 2007 konnten nur ca. 2,8 Prozent aller Leiharbeiter einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss vorweisen, während 9,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Hochschulabschluss hatten. Gemessen am gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt erhalten vor allem niedrig Qualifizierte ohne Berufsausbildung Beschäftigungschancen in einem Zeitarbeitsbetrieb. Trotzdem hatten im Jahr 2007 mehr als 50 Prozent aller Leiharbeiter eine Berufsausbildung. Ausgebildet wird in der Zeitarbeitsbranche hingegen vergleichsweise selten.

Dementsprechend stellt die Altersgruppe der unter 20-Jährigen mit zwei Prozent nur einen geringen Teil der Leiharbeitnehmer. Jugendliche in dieser Alterskohorte befinden sich meist in Ausbildung bei anderen Betrieben. Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen in der Branche sind zwischen 20 und 34 Jahre alt. Ein Trend zur steigenden Beschäftigung älterer Arbeitnehmer im Alter zwischen 50 bis 64 Jahren lässt sich in der letzten Dekade verzeichnen. Das gilt sowohl für Leiharbeiter als auch für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, wenngleich diese Alterskohorte unterproportional im Zeitarbeitssektor vertreten ist.

Frauen sind in der Branche stark unterrepräsentiert, auch wenn ihr Anteil in der letzten Dekade leicht anstieg. Besonders deutlich wird diese Diskrepanz, wenn man den Frauenanteil an der Leiharbeit und an allen sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmern vergleicht. So waren etwa 45 Prozent aller Beschäftigten im Jahr 2007 weiblich. Der Anteil der Frauen in der Zeitarbeitsbranche betrug demgegenüber gerade einmal 28 Prozent. Ausländer sind mit gut 13 Prozent in der Leiharbeit im Vergleich zu allen Beschäftigten (knapp sieben Prozent) stark überrepräsentiert. Der kräftige Rückgang zwischen 2000 und 2005 lässt sich mit einer Änderung in der Erfassung von grenzüberschreitend Angestellten in der Branche erklären.

Traditionell stehen bei der Vermittlung von Leiharbeitern überwiegend Tätigkeiten im Fertigungssektor im Vordergrund. Etwa 65 Prozent waren im Jahr 2007 in Fertigungsberufen tätig, nur etwa 31 Prozent im Dienstleistungssektor und 2,5 Prozent in technischen Berufen. Ein Wandel zu Dienstleistungsberufen wie etwa in den Niederlanden lässt sich in Deutschland nicht bestätigen. Unter den Fertigungsberufen werden vor allem Schlosser, Mechaniker, Elektriker und Hilfsarbeiter nachgefragt. Solche Tätigkeiten werden meist von Männern übernommen.

Auch was die sozio-ökonomischen Eigenschaften der Leiharbeiter und deren Tätigkeit betrifft, lohnt sich ein Blick über die Grenzen. In Österreich, Belgien, Frankreich und Italien sind etwas weniger als die Hälfte aller Beschäftigten der Branche in Fertigungsberufen tätig. In Dänemark, den Niederlanden und Portugal sind etwas mehr als ein Drittel im Verarbeitenden Gewerbe tätig; in den verbleibenden Ländern überwiegen eindeutig die Dienstleistungsberufe.

Der Frauenerwerbsanteil in der Leiharbeit liegt in den 15 Altmitgliedstaaten der Europäischen Union mit Ausnahme von Österreich, Frankreich, Griechenland und Luxemburg bei über 40 Prozent. In Schweden sind sogar 60 Prozent weiblich. Meist sind dort Frauen im Gesundheitswesen, Hotel- und Gaststättengewerbe und in Dienstleistungsberufen tätig. Die im internationalen Vergleich geringe Bedeutung des Dienstleistungssektors und der niedrige Frauenerwerbsanteil in der deutschen Zeitarbeit könnten darauf zurückzuführen sein, dass diese Branche auf die geringfügige Beschäftigung und Mini-Jobs als Flexibilisierungsinstrument zurückgreift, die es in anderen Ländern nicht gibt. Damit wird eines deutlich: Nicht nur die Regulierung der Leiharbeit hat Einfluss auf die Zahl der nachgefragten Leiharbeitnehmer in einem Land, sondern auch die Regulierung anderer flexibler Erwerbsformen.

Tabelle 1

Sozio-ökonomische Merkmale von Leiharbeitern und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich 1995 bis 2007

15- bis 64-Jährige, in Prozent

Merkmal	Leiharbeit				Gesamtwirtschaft			
	1995	2000	2005	2007	1995	2000	2005	2007
Geschlecht (weiblich)	23,2	27,5	27,4	27,6	43,6	44,2	45,5	45,1
Nation (Ausländer)	18,3	17,0	12,8	13,3	7,7	7,1	6,7	6,9
Region (West)	78,7	71,4	74,9	75,3	77,4	77,8	79,4	79,4
Alter								
15 bis 19 Jahre	3,4	4,2	1,7	2,4	3,8	3,9	3,3	3,1
20 bis 34 Jahre	56,9	51,1	51,7	50,4	39,9	35,5	30,2	29,6
35 bis 49 Jahre	30,9	35,0	35,3	34,5	36,0	41,5	44,6	43,9
50 bis 64 Jahre	8,7	9,7	11,3	12,8	20,3	19,2	22,0	23,4
Berufsausbildung								
keine Berufsausbildung	29,0	33,3	28,6	29,2	19,2	18,0	15,8	15,0
mit Berufsausbildung	62,6	53,1	54,4	53,2	65,4	62,8	61,1	59,7
Fachhochschule / Universität	2,3	3,1	3,1	2,8	7,6	8,5	9,6	9,9
Auszubildende	0,3	0,4	0,5	0,6	5,5	5,9	5,9	5,8
Arbeitszeit (Teilzeit)	1,8	3,1	4,6	5,3	12,2	14,0	16,6	17,7

Anmerkung: Die Daten wurden zum 30. Juni des jeweiligen Jahres erhoben.

Quelle: DWH der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik, ausschließlich Leiharbeitsverhältnisse mit Hauptzweck Arbeitnehmerüberlassung, 1995 (WZW 865); 2000-2007 (WZW 74502)

Fazit

Trotz schrittweiser Deregulierung und einem enormen Wachstum in den letzten beiden Dekaden haben sich die sozio-ökonomischen Merkmale und die Tätigkeiten der Leiharbeiter kaum geändert. Auch ist der deutsche Zeitarbeitssektor immer noch vergleichsweise klein und liegt im internationalen Vergleich lediglich im europäischen Mittelfeld. Im Gegensatz zu anderen Ländern hat der Dienstleistungsboom deutsche Zeitarbeitsfirmen nicht erfasst. Im Gegenteil: In keinem anderen Land sind so viele Leiharbeiter in Fertigungsberufen tätig. Dementsprechend gering ist der Frauenerwerbsanteil in der Zeitarbeitsbranche. In den meisten anderen europäischen Ländern gehört die Leiharbeit ebenfalls zu den Wachstumsbranchen. Dennoch ist die Aufregung in Deutschland groß. Misstrauen begleitet die Branche. Einzelne Parteien fordern erneut schärfere Gesetze. Ob eine – wenn auch gut gemeinte – Regulierung den Beschäftigen in der Branche nutzt, ist ungewiss. Denn die Kosten für diese Erwerbsform dürften infolgedessen steigen. Sicher ist nur eines: Eine neue Reform schafft vor allem ein Beschäftigungshoch unter Juristen, die dann über den Gleichbehandlungsgrundsatz und die folgende Frage entscheiden müssen: War der sich beklagende Leiharbeiter mit der Stammbelegschaft im Entleihbetrieb in jeder Hinsicht vergleichbar?

Literatur

Arrowsmith, J. (2006): Temporary agency work in an enlarged European Union, European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, Luxembourg.

CIETT (2007): Data and Statistics on Temporary Agency Work, Ciett statistics 2006, http://www.ciett.org/fileadmin/templates/ciett/docs/CIETT_2006_Statistics.pdf.

Jahn, E. J. (2005): Was macht den Unterschied? Determinanten der Nachfrage nach Leiharbeit in Deutschland und den Niederlanden, Industrielle Beziehungen 12 (4), S. 393-423.

Jahn, E. J. (2007): Leiharbeit in Deutschland: Phönix aus der Asche?, in: Gesa von Münchhausen (Hrsg.), Kompetenzentwicklung in der Zeitarbeit – Potenziale und Grenzen, Bonn, S. 21-44.

Jahn, E. J.; Wolf K. (2005): Regionale Verteilung der Leiharbeit – Konzentration oder Diffusion?, IAB Kurzbericht Nr. 14, Nürnberg.

OECD (2004): Employment Outlook, Paris.

Autorin

Dr. Elke J. Jahn
ist Associate Professor an der Aarhus School of Business, Universität Aarhus in Dänemark und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit" am IAB.
elke.jahn@iab.de